

Das Denken vernetzen

Um das fächerübergreifende Lernen zu fördern, hat die UZH die School for Transdisciplinary Studies ins Leben gerufen. Eines der vielfältigen Angebote ist das Studium Digitale. Ein Student und eine Dozentin erzählen von ihren Erfahrungen.



Till H. W. Baier studiert Kommunikationswissenschaften sowie Kunstgeschichte im Nebenfach. Gleichzeitig arbeitet er als studentischer Assistent am Lehrstuhl für Media und Internet Governance und als Tutor für Statistik. Der 22-Jährige wird das Bachelorstudium im Frühling 2023 abschliessen.

Mit einem kleinen Kniff viel erreichen

«Ich finde, das Studium Digitale sollte ein Pflichtfach sein. Ich habe es letztes Jahr belegt, im vierten Semester, und habe enorm profitiert. In jeder Folge der 17 Videos unterrichtet eine Dozentin oder ein Dozent einer anderen Fachrichtung.

Ich hätte nie gedacht, dass mit der Digitalisierung so viele verschiedene Aspekte verbunden sind. Zum Beispiel vermittelten Informatiker Grundwissen über Programmiersprachen und Binär-Codes, während eine Dozentin der philosophischen Fakultät ethische und gesellschaftliche Fragen behandelte.

Zudem konnte ich mir ganz praktische Fertigkeiten aneignen, die das Studium erleichtern – etwa für computergestützte Textanalysen, die digitale Zusammenarbeit in Gruppen oder die Benutzung des Literaturverwaltungsprogramms Zotero.

Besonders erhellend war für mich der Input eines sehbehinderten Dozenten zur digitalen Barrierefreiheit. Ich lernte etwa, wie man ein PDF so erstellt, dass es für Lesegeräte von blinden Menschen zugänglich wird. Mit einem kleinen Kniff kann man das Leben von beeinträchtigten Personen deutlich erleichtern. Ich habe mich gewundert, dass das Thema in meinem Studium bisher nie behandelt worden ist, denn für mich als Kommunikationsfachmann wird die Inklusion auch später im Beruf extrem wichtig sein.

Die Podcasts sind sehr professionell gestaltet und gut verständlich. Es gibt die Möglichkeit, den Dozierenden Fragen per Mail zu stellen. Darüber hinaus hätte ich mir gelegentlich einen gemeinsamen Austausch mit den Dozierenden und Studierenden gewünscht, bei dem man gegenseitig von den verschiedenen Erfahrungshintergründen profitieren kann. Denn der transdisziplinäre Kontakt ist mir sehr wichtig.

Ich versuche, jedes Semester mindestens ein Fach einer anderen Fakultät zu besuchen, um Wissenslücken aufzufüllen – auch wenn die Credits nicht angerechnet werden. Aktuell belege ich zum Beispiel Buchhaltung an der wirtschaftlichen Fakultät, weil ich lernen will, die Finanzbuchhaltung von Konzernen zu verstehen. Ein anderes Mal habe ich an der rechtlichen Fakultät eine Einführung besucht. Daraus sind Kontakte entstanden, die mir beispielsweise bei einer späteren Arbeit über das Urheberrecht nützlich waren. Ich würde es begrüßen, wenn die UZH transdisziplinäres Lernen noch stärker fördern würde.»

Statistik und Skepsis

«Statistische Kenntnisse sind für die allermeisten Fachgebiete relevant. Mit der Digitalisierung stehen sehr viel mehr Daten zur Verfügung, zum Beispiel durch Online-Befragungen. Auch die Auswertung von Daten ist mit den schnelleren Computern effizienter geworden. Dennoch ist das Verständnis grundlegender Konzepte aus der Statistik weiterhin wichtig – etwa zum Einfluss der gewählten Stichprobe auf die Zuverlässigkeit und Übertragbarkeit der Ergebnisse. Aus diesen Gründen schien uns das Themengebiet auch für das Studium Digitale bedeutend.

In meinem Teil der insgesamt 17 Online-Formate beginne ich jeweils mit statistischen Grundkenntnissen. Anhand von Beispielen aus der Werbung, Politik und Wirtschaft zeige ich auf, welche Rolle Tabellen und Diagramme spielen und wann Skepsis angebracht ist – etwa wenn bei der Darstellung eines Aktienkurses nur ein kleiner Ausschnitt gezeigt wird oder wenn eine Hautcreme 90 Prozent weniger Falten verspricht. Letzteres heisst meist lediglich, dass vier von zehn Befragten der Aussage zustimmten, ihre Haut sei glatter geworden. In welchem Ausmass, wird jedoch oft gar nicht erhoben.



Prof. Dr. Carolin Strobl ist Dozentin für Psychologische Methodenlehre, Evaluation und Statistik am Psychologischen Institut. Im Studium Digitale unterrichtet sie Statistik.

Wenn Algorithmen diskriminieren

Im Weiteren geht es in meiner Vorlesung um statistische Modellierung und Machine Learning. Letzteres wird unter anderem zur automatischen Bilderkennung eingesetzt.

Dabei ist es mir wichtig, die Studierenden für mögliche Probleme solcher Vorgänge zu sensibilisieren. Etwa dafür, dass Algorithmen zuweilen anhand von Daten trainiert werden, in denen bestimmte Personengruppen unterrepräsentiert oder diskriminiert werden. Diese Muster widerspiegeln sich dann in ihren Vorhersagen.

Die Anwendung von Algorithmen berührt also auch ganz grundlegende ethische Fragen. Um bei diesen gesellschaftlich hochrelevanten Themen mitzureden, brauchen Universitätsabgänger und -abgängerinnen aller Disziplinen ein Grundverständnis solcher Funktionsprinzipien.

Bei der Konzeption des Studium Digitale haben wir darauf geachtet, dass die Inhalte untereinander vernetzt sind und über viele Querverweise verfügen. Weil ich mich an Studierende verschiedener Fachgebiete wende, achte ich darauf, keine allzu spezifischen Fachbegriffe aus der Psychologie zu benutzen und allgemeinverständliche Beispiele zu verwenden. Für Fragen biete ich online ein Zeitfenster an, das aber bisher kaum genutzt wurde. Die Studierenden schätzen offenbar, dass sie diesen Lehrgang zeitlich flexibel absolvieren können.»

Inter- und transdisziplinäres Kernangebot

- Architektur und Sprache
- Digital Entrepreneurship Bootcamp
- Einführung in Citizen Science
- Innosuisse Business Concept Course
- Innovathon: The Digitalization of Mobility
- Relevanz? Relevanz! Geisteswissenschaftliche Perspektiven
- Studium Digitale
- 3R und Ethik im Tierversuch